



## Pommersche Sylvesterorakel.

Von G. A. Bentlage.

Was das neue Jahr bringen wird — wer möchte das nicht wissen? Wer möchte nicht am Anfang eines Jahres einen Blick in die Zukunft tun? Wer möchte nicht schon vorher wenigstens ahnen, wieviel Freud und Leid ihm während der folgenden 365 Tage beschieden sein wird?

„Das Sylvesterorakel ist sehr unzuverlässig,“ erklärt man in den Städten und begnügt sich damit, die Geheimnisse des neuen Jahres aus dem Boden der Neujahrsbowl zu ergünden. In der Tat ist das Befragen der Sylvesterorakel in der Neujahrsnacht in den pommerschen Städten in der Abnahme begriffen. Allenfalls wird noch das Bleigießen, das Schuhwerfen und das Püchchenmachen gepflegt.

Das Gießen des flüssigen Bleies in kaltes Wasser während der ersten Stunden des neuen Jahres soll zur Folge haben, daß das Blei Formen annimmt, die das Schicksal voraussagen lassen. Die wunderbaren Gebilde des Bleies zu deuten, ist nicht immer leicht, und deshalb begeben sich abergläubische Frauen und junge Mädchen zu den Bleideuterinnen, die sich in verschiedenen Stettiner Blättern um die Neujahrszeit herum als ganz besonders geschickt und erfahren preisen.

In zweiter Linie kommt heute noch in den Städten das Schuhwerfen als Neujahrsorakel in Betracht. Man stellt sich, mit dem Rücken der Stubentür zugewendet, ein bis zwei Meter von der Tür entfernt

im Zimmer auf und wirft mit der rechten Hand den linken Schuh über die Schulter. Aus der Stellung, die der Schuh einnimmt, wenn er auf dem Fußboden angelangt ist, werden die bevorstehenden Ereignisse des neuen Jahres bestimmt. Das Schuhwerfen wird in Pommern verschiedenartig gehandelt. In Hinterpommern muß man sich mit dem Rücken gegen die Tür gewendet in die Stube setzen und mit dem Fuß einen Pantoffel rückwärts über den Kopf schleudern, während man in Stettin diese Prozedur in der eben angedeuteten einfacheren Weise vornimmt. In Vorpommern glaubt man, daß die nach der Tür zustehende Spitze des Schuhs auf eine Entfernung oder Versekung von dem seitlichen Wohnort hindeutet. In der Provinzialhauptstadt meint man wieder, daß diese Art der Stellung auf einen Todesfall hindeutet, während im entgegengesetzten Fall — wenn die Spitze von der Tür abgewendet ist — die Geburt eines Sprößlings in Aussicht steht. Eine andere Deutung findet man im östlichen Pommern: ist der vordere Teil des Schuhs nach der Tür zugekehrt, so ist sicher zu erwarten, daß der Befragte des Orakels in dem neuen Jahr das Haus noch verlassen muß; das Fallen des Pantoffels auf das Leder ist gleichbedeutend mit einem Todesfall.

Endlich ist das „Püchchenmachen“ in den ersten Stunden des neuen Jahres

(hauptsächlich in Frauentreisen) in Pommern beliebt. Stillschweigend macht man aus einem Stückchen Brot, einer geringen Qualität Salz und einem Geldstück ein kleines, mit Siegellack und Bindfaden gesichertes Päckchen und legt dieses an einen Ort, an dem es vor den Blicken Neugieriger geschützt ist, z. B. auf den Ofen. Ist das Päckchenmachen gelungen, ohne daß man dabei ertappt wurde, so hat man das ganze Jahr Brot, Salz und Geld, also alles, was zum Leben gehört. Das Päckchenmachen sieht heute noch, wie ich selbst bemerkt habe, in Stettin und Rugard im Schwange; zweifellos ist es auch noch in anderen Orten Pommerns als Neujahrsorakel beliebt.

Während die drei erwähnten Orakel — sicherlich noch die harmlosesten von allen — in vielen Städten Pommerns zu finden sind, treibt der Aberglaube auf den Dörfern in der Sylvesternacht sonderbare Blüten. Die Weissagungen umfassen dort das ganze menschliche Leben von der Wiege bis zum Grabe.

Auf die Wiedergabe der Neujahrsorakel, die sich auf die Geburt beziehen, möchte ich aus sittlichen Gründen verzichten. Dagegen seien einige erwähnt, die mit der Liebe in Zusammenhang stehen. In Worpommern glauben manche verliebten jungen Leute, daß man im Spiegel den Geliebten oder die Geliebte sieht, wenn man mit dem Stockschlag zwölf ganz allein in einer Stube mit zwei brennenden Lichtern in den Händen vor einen Spiegel tritt. In Melliger (Kreis Demmin) hat sich noch der Glaube erhalten, daß, wenn ein Mädchen in der Neujahrsnacht um zwölf Uhr stillschweigend und allein den Kessel scheuert, der künftige Mann erscheint und daß, wenn ein junger Mann sich um zwölf Uhr ebenso stillschweigend und allein wäscht, die künftige Frau zum Abtrocknen kommt. Die Spiegel, das Ofenloch und der Schornstein müssen auch in vielen Dörfern Hinterpommerns erhalten, um den Geliebten oder die Geliebte ausfindig zu machen. Lernt ein junger Mann in Ricker (Kreis Rugard) ein Kirchenlied vorwärts und rückwärts und sagt dasselbe am Sylvestereabend auf, indem er dabei zwischen den Beinen in den Ofen sieht, so erblickt er dort seine zukünftige Frau. Ihren Zukünftigen erreicht ein junges Mädchen, wenn es, wie im Kreis Regenwald erzählt wird, zwischen den Beinen hindurchsteht;

Bedingung ist aber, daß im Ofenloch ein Licht steht und daß das Mädchen — Evaskostüm anlegt. In Labenz (Kreis Lauenburg) erzählt man sich: Unverheiratete Personen müssen sich in der Sylvesternacht zwischen elf und zwölf Uhr auf den Herd setzen und das Vaterunser rückwärts herlesen, dann erblicken sie den Zukünftigen oder die Zukünftige im Schornstein. Nach einer Ueberlieferung, die aus Belgard (Kreis Lauenburg) stammt, muß ein junges Mädchen, das gern erfahren will, wer ihr Bräutigam werden wird, in der Sylvesternacht zwischen elf und zwölf Uhr ein Wachslicht, das von Jungfernwachs gegossen ist, sich vor den Spiegel stellen und dann splitternahe die Stube oder Kammer mit einem noch ungebrauchten Besen auskehren und dabei stets in den Spiegel sehen. Darin soll dann das Bild des Zukünftigen zum Vorschein kommen. In Krosno (Kreis Bülow) wird der Liebeszauber in folgender Weise geübt: Will ein Mädchen ihren zukünftigen Gekern sehen, so trage sie um zwölf Uhr in der Sylvesternacht ein weißes Taschentuch ins Freie hinaus. Der zukünftige Gemahl bringt dieses Tuch auch wieder in die Stube hinein, und zwar in derselben Kleidung, in der er später getraut wird.

Zeugen die verschiedenen Liebesorakel in der Sylvesternacht von einer harmlosen Naivität, so werden die Volksgebräuche, die sich mit dem Tod beschäftigen, von einfältigem Aberglauben beherrscht. Weitverbreitet ist das Schattenorakel: beim Anzünden des Lichtes am Sylvestereabend dreht man sich so rasch um, daß man noch den eignen Schatten erblickt; fehlt dem Schatten der Kopf, so wird der Lebensfaden im neuen Jahr abgeschnitten. Auf der Insel Rügen ist es vorgekommen, daß eine Frau, die von ihrem Kopf an fremden Schatten nichts bemerkt hat, auf der Stelle tot umfiel, — ein Beweis, wie verwerflich diese abergläubische Sitte ist. Der Tod ist entschieden auf die Erregung zurückzuführen, die zu bemerken die Frau nicht in der Lage war.

Geno so verwerflich ist das Sylvestertuchentackern, das noch bis vor kurzem in Alt-Weversdorf (Kreis Schlawa) üblich war. Man backt einen Neujahrtuchen. Jeder der Hausgenossen muß mit dem Finger ein Loch in den Tuchen drücken. Derjenige, der das Loch gemacht hat, das beim Backen verschwindet, hat im Laufe des Jahres mit dem Leben abzurednen.

Welches Unheil kann dadurch angerichtet werden!

Vor einigen Jahren ging durch die pommerschen Blätter eine Nachricht aus War-tenberg (Kreis Pyritz), wonach dort ein „weiser Mann“ wohne. Ringhand, so hieß der Edle, der tagsüber mit Nadel und Elle hantierte, ging in der Sylvesternacht auf den Friedhof, um dort diejenigen Personen „umgehen“ zu sehen, die im Laufe des neuen Jahres sterben würden. Die Namen derer, die er gesehen hatte, nannte er jedoch aus zärtlicher Rücksichtnahme erst nach dem Tode der Betroffenen!

Nach einer Mitteilung Dr. A. Haas' soll in der Umgegend von Stettin die Meinung noch verbreitet sein, daß, wenn man in der Neujahrsnacht dreimal um dasselbe Haus geht, bei jedem Umgang in dasselbe Fenster hineinsieht und dann einen Leichenzug erblickt, nach drei Tagen in dem betreffenden Haus ein Todesfall zu verzeichnen ist. Diesen Glauben habe ich, wenn auch in wenig veränderter Form, noch auf der Insel Usedom gefunden.

Damit schließt die Liste der Sylvestersorakel, die sich auf den Tod beziehen. Taufe, Heirat und Tod, die drei Stationen auf der Lebensbahn, die, wie oben dargelegt, einen breiten Raum in den pommerschen Neujahrsorakel einnehmen, lassen sich nach einer in der Pasewalker Gegend verbreiteten Ansicht in der Neujahrsnacht unfehlbar voraus bestimmen, wenn man eine Person, deren Augen mit einem Tuch verbunden sind, wählen läßt zwischen drei Tellern, die mit Wasser (Taufe), mit frischem Grün

(Hochzeit) und mit Sand (Tod) gefüllt sind.

Zum Schluß sei noch ein angeeignetes Mittel angeführt, wie man sich auch ohne Siegfrieds Tarnkappe unsichtbar machen kann:

„Setz dich in der Neujahrsnacht in ein hell erleuchtetes Zimmer, in dem sich ein Tisch, Stuhl und Spiegel befindet. Mit dem Schläge eß wirf einen kohlrabenschwarzen Kater, der an den vier Füßen gebunden ist, in das Wasser hinein, welches in einem Kessel über dem Kaminfeuer erhitzt ist, und laß darin das Tier, ohne auf sein ängstliches Schreien zu achten, bis um zwölf Uhr kochen! Dann lege den Kater vor dich auf den Tisch und lies, ohne dich umzuschauen, die Knochen aus dem zerkochten Fleische heraus, hebe jeden einzelnen in die Höhe und halte ihn vor den Spiegel. Einer ist darunter, es pflegt der letzte zu sein, der im Spiegel einen hellen blauen Schein widergibt, wie ein Diamant. Sobald du den hast, wird der Teufel kommen, und dir das Weitere sagen. Du kannst dich dann, wenn du den Knochen bei dir trägst, unsichtbar machen, so oft, wo und wann du willst.“

Die Grausamkeit dieses Mittels, das ich in einem alten Hokusfokusbüchlein verzeichnet fand, ist ein Beweis dafür, daß das Rezept hierzu aus dem Mittelalter überliefert worden ist. Es soll aber in früheren Jahrhunderten in Marienfließ (Str. Saakig), wo die „Here“ Sidonie von Borko wohnte, oft angewendet worden sein.

